

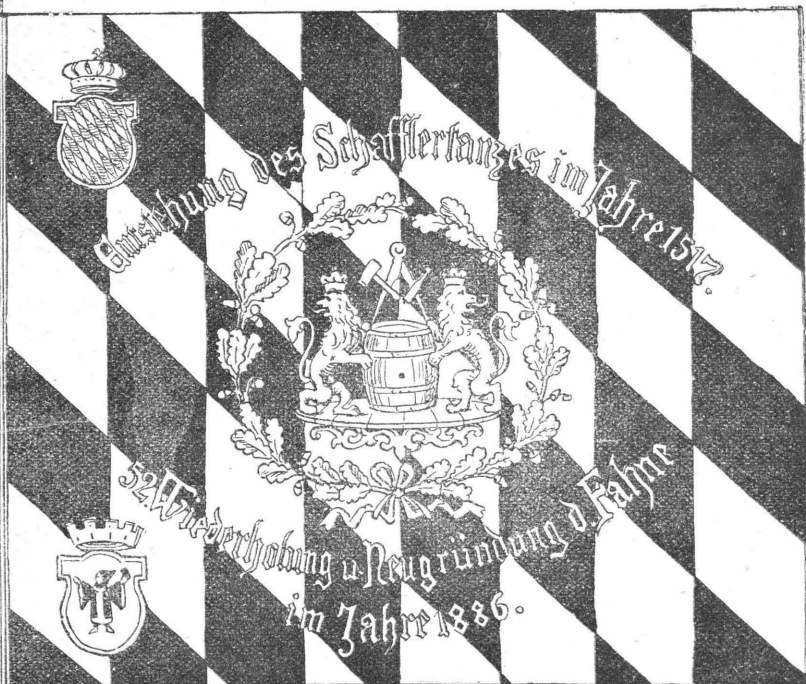
8^o Hist.

4500

S.-Bd. Forster

Der Schöfflertanz

in München



im Jahre 1886.

Von
J. W. Forster.

Verlag von J. Neumann in München.



Fahnenweihe-Gruß

zum

Münchener Schöfflerkranz im Jahre 1886

gedichtet von

Ernst von Desandres

gesprochen von

Fräulein Marie Ernst

vgl. Hoffchauspielerin.

Schon kündet der Sylvesterglocken Läten,
Daß wiederum ein Jahr zur Ruhe geht ;
Schon wendet sich der Menschheit Simmen, Hoffen
Dem neuen zu, das lichterumstrahlt ersteht
Im Schooß' der Zukunft. — Da ertönt nochmals
In diesen Räumen festlicher Gesang
Und mischt so herzerhebend und so innig
Sich mit der Glocken erstem Feierklang.

Ein schönes Fest gilt's heute einzuleiten
Und einen alten, ersten Brauch,
An dem sich schon erfreut, begeistert haben,
Vor hundert Jahren eure Ahnen auch —
Er stammt aus jenen unheilvollen Zeiten,
Da München von der Pest war heimgesucht,
Da in der armen Stadt der Würge-Engel
Gehaust, als wäre sie vom Herrn verflucht.

Das war ein Jammer, ein unsagbar Elend,
Grausame Ernte hielt der schwarze Tod.
Als aber längst das Sterben nachgelassen,
Ein Bild des Schreckens doch noch immer bot

Die schwer geprüfte Stadt. — Aus ihren Häusern
Nicht traute sich hervor die Bürgerschaft,
Gebrochen unter'm Bann des herben Leids
Schien alle Geistes-, alle Willenskraft.

Da plötzlich — war ein Wunder denn geschehen?
Tönt von den Straßen heller Klang herauf,
Es öffnen sacht sich die verhängten Fenster,
Es thun sich 'mälig alle Thüren auf.
Mit grünen Reifen und mit lust'gen Weisen
Zieh'n durch die öde Stadt die **Schäffler** hin
Zum Zeichen, daß befreit sie von dem Pesthauch,
Daß neue Lebensfreud' ihr soll erblüh'n.

Es war ein edles, muthiges Beginnen,
Kühn trogend der noch dräuenden Gefahr,
Hat vor noch ärger'm, schlimmeren Verderben
Die Stadt gerettet jene Schäfflerschaar.
Als Helden sind sie auf der Todes-Wahlstatt
Erschienen. Drum nimmer welkt ihr Kranz
Und nimmer wird München es vergessen,
Was es verdankt dem **ersten Schäfflertanz!**

Zum bleibenden Gedächtniß nun erneut
Der alte Brauch sich alle sieben Jahr'.
Ob auch die Zeit an allem Alten rüttelt,
Wenn's noch so werth, auch noch so theuer war,
An ihm nicht ließ sie pietätlos rühren;
Er gilt als unantastbar' Heiligthum.
So hebt Ihr morgen wieder an auf's Neue,
Denn sieben Jahre sind ja wieder um!

Mit Freuden sieht der Münchner ihm entgegen,
Weil er gesund ihn wiederum erlebt
Und bei des „Achters“ wohlbekannter Weise
Ein seliges Erinnern ihn durchbebt
An jene Zeit, wo er zum ersten Male
Im Hause des Elternvaters ihn gehört.

Und alle die Gestalten schaut er wieder,
Die in der Kindheit theuer ihm und werth.

Ja, was der alte Brauch noch gilt den Münchnern,
Das soll sich zeigen noch zu dieser Stund'!
O seht dies Banner in den Münchner Farben!
Gestiftet ward es für den Schöfflerbund
Von München's Bürgerschaft als Weihegabe,
Auf daß — so oft sie aus zum Tanze zieh'n —
Als ein Symbol vor ihnen her es stätt're
Für ihren einst bewährten Heldenjinn!

Komm' denn herbei und nimm aus meinen Händen
Dein Banner hin, du schmucke Schöfflerschaar,
Und bring' mit ihm nach alter treuer Sitte
Dem **König** die **erste Guld'gung** dar!
Und diesen Segen will ich d'rüber sprechen:
Wie jezt umstrahlt dich Friedens-Sonnenglanz,
Erstrahl' er in unser'm theuern Heimathland,
So oft Du wieder ziehst zum Schöfflertanz!



Nach siebenjähriger Pause sehen wir wiederum die schmucke Schaar der Schächler in ihren rothen Wamsen und den grünen Schlegelkappen durch die Straßen ziehen, um mit ihren grün umwundenen Reifen jene Tanzfiguren zu vollführen, welche der „Schächlertanz“ genannt werden.

Derselbe hat seinen Ursprung, gleich dem Metzgersprung, der Sage nach in der Pest, welche München im Jahre 1517 heimsuchte. Bei St. Peter hat sich ein Gemälde erhalten, welches dieses Unglück verewigt. Auf diesem Bilde schleudern die Strafengel Gottes Pfeile auf die arme Menschheit herab, wovon die Menschen todt niederfallen; man hat nicht Hände genug, sie zu beerdigen; auf die Fürbitte Jesus und Mariens nimmt Gott das Strassschwert wieder zurück. Die Umschrift lautet: O heiliger Sebastian! Mit Deiner Gesellschaft bitt' Gott für Uns Arme Sünder, daß wir befreit werden Vor der grausamen Plag' der Pestilenz. Amen. Anno Domini 1517.

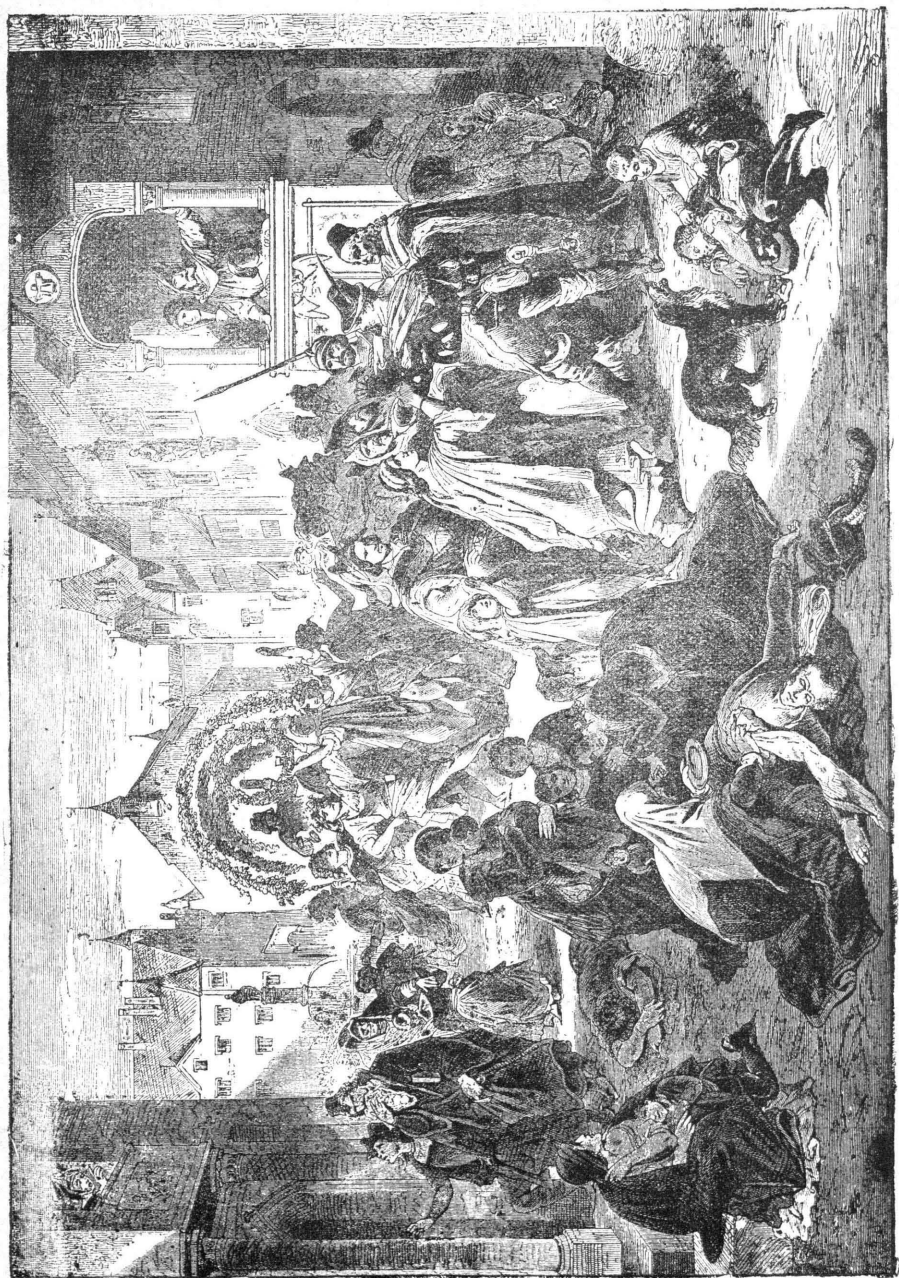
Ueber die Entstehung des Schächlertanzes erzählt die Volks Sage folgendes:

Einst wüthete in München eine böse Seuche, welche viele Menschen dahin raffte. Die Seuche brachte ein Lindwurm, der sich unter der Erde aufhielt. Als aber das Ungeheuer aus der Erde herauskroch, wurde es getödtet. Das geschah auf dem Platze, wo die Weingasse sich mit dem Schrammen- (jetzt Marien-)platze vereinigt. Zum Andenken an dies Ereigniß ist der Lindwurm an dem Eckhause abgebildet, wo er heute noch zu sehen ist und wovon die Passage den Namen „Wurmeck“ erhalten hat.

Obwohl nun die Pest im Abnehmen war, so hatte sich doch Aller Furcht und Schrecken in so hohem Grade bemächtigt, daß sich Niemand auf die Straße wagte und Thüren und Fenster verschlossen blieben.

Da kam ein besonnener, muthiger Mann, angeblich ein Schächler, auf den Gedanken, dem Jammer und Weheklagen entgegen zu treten und die Leute durch eine lustige Kurzweil zu ergötzen und wieder aufzuheitern.

Auf seinen Vorschlag versammelten sich die Schächler beim „Himmelschächler“ am Färbergraben — welchem gegenüber ein Haus, die „Hölle“



genannt, lag, welches am 29. Juni 1731 in der Nacht einfiel und das Haus des „Himmelschäfflers“ mit einschlug — und beschloffen, im Vereine mit den Metzgern zum Heile der Stadt und zum Wohle der Bürger öffentliche Aufzüge zu veranstalten.

Während nun die von der Pest Versicherten noch immer bleich und abgemagert, von Elend niedergebeugt, in ihren verschlossenen Stuben saßen, erscholl plötzlich eines Tages fröhliche Musik auf den Straßen. Alles eilte an die schon lange nicht mehr geöffneten Fenster und siehe da — Musik voraus, schritten in festlichem Aufpauze mit rothen Jacken, schwarzen Kniehosen, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen, grüne Schlegelkappen auf dem Haupte und grünbelaubte Reife schwingend die Schäffler einher. Ihnen folgten in ähnlichen Costümen die Metzger und der ganze Zug bewegte sich, gefolgt von den inzwischen angesammelten Neugierigen, nach „dem Plaze“.

Dort angekommen, sprangen die Metzgerlehrlinge in den „Fischbrunnen“, um zu zeigen, daß die Luft rein und das Wasser frisch, beide aber der Gesundheit nicht mehr schädlich und das „schwarze Gespenst“ aus der Stadt verschwunden sei. — Die Schäffler aber führten inzwischen ihren Tanz auf.*)

*) Nach Panzer, „Bayer. Sagen und Bräuche“ II. 359 sind Schäfflertanz und Metzgersprung unzweifelhaft heidnischen Ursprungs. Den jungen Bekennten war nämlich noch eine Scheu vor den gestürzten Göttern eingeprägt, welche zur Strafe für ihre Mißachtung bald aus altheiligen Bergen und Seen verheerende Fluthen (vergl. die Sage vom Walchenjee, welcher dereinst München verheeren soll) entsenden, bald hinraffende Seuchen erregen, daher die Sühne der erzürnten Mächte durch Opfer und öffentliche Feste, bei denen bekanntlich Tänze nicht fehlen durften. — Diese Erklärung dürfte um so mehr Anspruch auf Richtigkeit haben, als ähnliche Bräuche sich auch anderwärts erhalten haben: „Den Schäfflertanz mit Reifenschwung vollführen auch die Küfergesellen zu Frankfurt, wenn der Main gefriert. Da fertigen sie nach „altem Herkommen“ auf dem gefrorenen Flusse von Morgens bis Abends ein großes „Wunderfaß“ vom ersten Schnitz bis zum Ausspichen; dieses Faß kommt dann in den Rathskeller. Die Ueberreichung geschieht unter Feierlichkeiten, welche mit dem Münchner Schäfflertanze viel Aehnlichkeit haben: das Faß wird in feierlichem Zuge nach dem Rathhause verbracht, ein Redner spricht in Reimen einen Segenspruch und trinkt die Gesundheit des hohen Rathes und der Bürgerschaft; dann tanzen die Küfer als wilde Männer gekleidet ihren Tanz und die geübtesten Gesellen schwingen die Reifen mit gefüllten Weingläsern“. — Von den nordischen Bölfern berichtet Claus Magnus, Erzbischof von Upsala, daß bei ihnen „noch eine andere Uebung außer dem Schwerdtanze — den die Ditmarsen noch 1747 kannten und vollführten — im Gebrauche ist, nämlich daß sie nach gewissen Regeln mit dem Reifen den Tanz anfangen und beendigen . . . wobei sie durch gegenseitige Zusammenfügung der Reifen, obgleich anders als mit den Schwertern eine Rose u. a. Figuren darstellen.“ (vgl. Maßmann, der Schäfflertanz in „Hes-

Und so wiederholt sich denn der Schächflertanz, anfänglich alle drei, **) seit Beginn dieses Jahrhunderts alle sieben Jahre.

Der Reifen, welcher als Handwerkszeug hier verherrlicht wird, bindet die tanzenden Brüder zum sinnigen Reigen, dessen Art er bedingt und darum auch treu überlieferte; und selbstgebunden zum Ringe trägt er, kühn und künstlich geschwungen drei volle Weingläser, aus denen Aller Wohl und Heil getrunken wird.

So geht der Zug in heiterem Schmucke mit Musik einher. Voran der *Vorreigner* mit vergoldetem, bändergeschmücktem Stabe, ihm zur Seite der *Umfrager*; dann folgen, in der Mitte des Zuges, die beiden *Reiffschwinger* mit dem großen Faße, an welchem später die Schlegel arbeiten, und einem kleineren, in welchem sich der Wein für die Toaste befindet; hinter ihnen der *Nachtänzer*; sodann in zwei Reihen die Gesellen, welche nach außen und hinten zu großbogige, mit Buchs dicht umwundene Halbreifen tragen und zwar in der Weise, daß den Zug ein mit weißblauen Bändern überwundener Reifen eröffnet, der zwar nicht mittanz, sondern das Thor des An- und Abzuges bildet und nicht aus den Augen verloren werden darf.

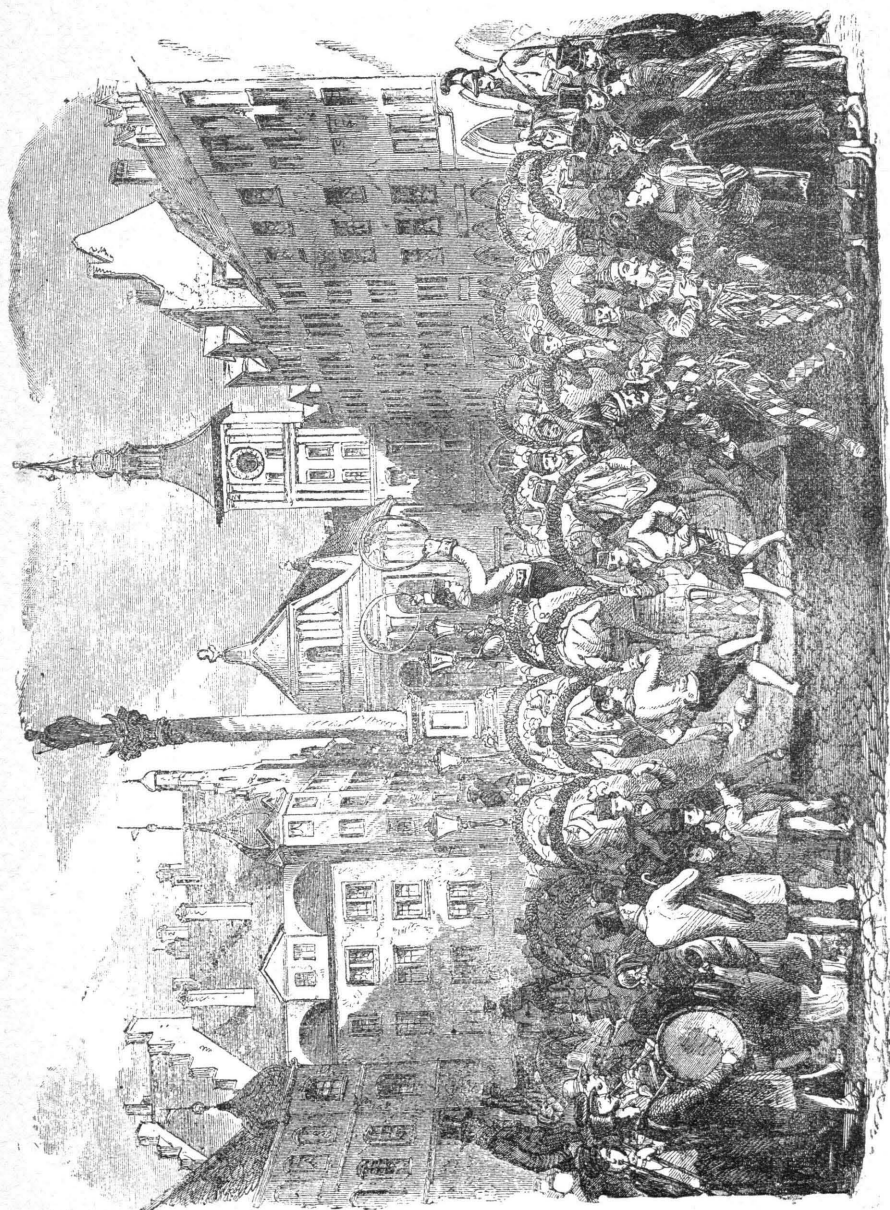
Von den *Hanswürsten* eröffnet der eine den Zug, der andere schließt ihn. Der deutsche Hanswurst ist ein Allerweltspiegel für jeden, der ihm zuschaut und dem er eins anhängt oder auswischt. Er verkehrt den Scherz in Ernst und spiegelt im Scherze die scharfe Wirklichkeit oder den inneren Ernst des Lebens. So ist er mit einem Worte: der *Immermunter*.

Sobald der Zug der Schächfler halt macht, ordnet sich derselbe, Reif an Reif zum Kreise, wobei die gleichgroßen Reifbogen das Maß

perus“ 1830. I.) Daß übrigens der Schwerttanz und der Tanz mit den Reifen wen nicht identisch, so doch nahe verwandt sind, dürfte daraus hervorgehen, daß noch zu Westenrieder's Zeiten (vgl. seine „Beschreibung von München“ von 1788) „alle acht Jahre die Braunauer nach München zogen und vor den angesehensten Häusern auf der Gasse mit entblößten Schwertern einen figürlichen, einfachen Tanz, „Schwerttanz“ genannt, zu halten pflegten.

**) Westenrieder („Beschreibung von München“ S. 237) sagt darüber: „Alle drei Jahre wird im Monate Februar der Schächflertanz erneuert.“

***) Bis zum Jahre 1802 ging statt der Hanswürste die „Gretl mit der Butte“ mit dem Schächflertanze, ein Lustigmacher mit den vier Asen aus der gewöhnlichen Spielkarte mit seinem aufgekrempten Hute, welcher von einem „alten Weibe“ in der Butte getragen wurde und eine lange Wurst in der Hand hatte, mit welcher er den, den Zug begleitenden Haufen neckte. — Diese Maske sollte an jene Bauersfrau erinnern, welche nach überstandener Pest sich als erste Victualienhändlerin wieder in die halbentvölkerte Stadt hereintrante.



abgeben, indem nun Jeder in jeder Hand eines Bogens Ende faßt. Ist der Kreis geordnet, so beginnt der Reigen oder der große Achter, welcher in früherer Zeit, als Schwegelpfeife und Trommel das ganze Orchester bildeten, nach der leichtfaßlichen Melodie ging:

Hansl geh' fort,
Gretl du a,
Hansl komm wieder,
Gretl du a!

Alle senken nun zum Gruße die Bogen abwärts und nun führt der Vorreigner (Vortänzer) an, anfangs zu einfachen Kreisumgängen und Kreiswindungen, wobei, wie bei allen ferneren Bewegungen und Biegungen der hüpfende Vierschritt bewahrt werden muß, der erst rechts angetreten, dann links vollführt wird und ein sanftes, auch die verschlungenere Bogenführung nie hemmendes Hinüber- und Herüberwogen des Einzelnen und des Ganzen veranlaßt. Dann kommen Durchwindungen aller Bögen — die nie losgelassen werden — durch Einen, dann Laubengänge, dann die Bogenkette, welche vom Letzten wieder tanzend aufgelöst wird. Diesen Figuren folgt das Sommerhaus, diesem die Krone.

Wenn sich endlich alle diese Figuren gebildet und gelöst haben, steht der Kreis endlich still, der Reiffchwinger springt auf das in die Mitte des Kreises getragene Faß und vollführt den Schwung des Reifes und der in ihm gefüllt stehenden Gläser um Haupt und Leib und unter den Beinen durch so rasch und meisterhaft, daß in den Gläsern auch nicht ein Tropfen fehlt, wenn sie zum Lebehoch ausgetrunken werden sollen. Nach dem „Lebehoch!“ fliegt das Ehrenglas, aus dem kein anderer Trunk je wieder gethan werden soll, rücklings in die Luft, worauf noch einmal der Reigen getanzt wird und sodann der Abmarsch erfolgt.

Vor mehr als 100 Jahren hatten die Schächler bei diesem ihrem Ehrenfeste eine Fahne bei sich, welche aber im Laufe der Zeit spurlos verschwand. Da man aber die Beispiele der Altvordern in unsern Tagen wieder gerne nachahmt, haben die Schächler, welche heuer den Schächlertanz mitmachen, die Theilnahme der höchsten Herrschaften und hochangesehener Bürger zu erregen verstanden, wodurch die Anschaffung einer Fahne in den Stadtfarben und mit den Symbolen des Schächlergewerbes ermöglicht wurde.

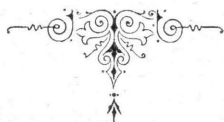


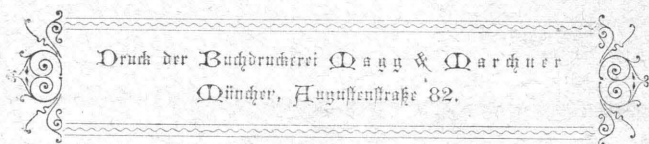
Verzeichniß

der Theilnehmer am Münchener Schächflertanze 1886.

Dölfl Alois,	geb. 8. Febr. 1860 zu	Münzing,	Ger. Wolfrathshausen,
			Vorstand.
Schwarz Josef,	" 22. Dez. 1854 "	Tann,	" Simbach a. Inn,
			Umfrager.
Huber Alex.,	" 31. März 1856 "	Ottobauern,	" Ottobauern,
			Sährich.
Hirmer Georg,	" 6. Okt. 1857 "	Chamerau,	" Kößting,
			Reiffchwinger.
Inhofer Joh.,	" 5. Febr. 1858 "	Hof i. W.,	" Nittenau,
			Reiffchwinger.
Dogl Ludwig,	" 21. März 1858 "	Blamberg,	" Vilshofen,
			Vortänzer.
Breiter Franz,	" 26. " 1861 "	Runding,	" Cham,
			Vortänzer.
Hofmann Joh.,	geb. 23. Dez. 1858 zu	Vorderbuchberg,	G. Neufirchen/W.
			Hanswürst.
Leingärtner A.	" 30. Okt. 1859 "	Schambach,	" Straubing,
			Hanswürst.
Breiter Josef,	" 14. Okt. 1864 "	Runding,	" Cham,
			Vortänzer.
Hartl Sebastian,	" 18. Jan. 1859 "	Ernsgraden,	" Pfaffenhofen.
Liezer Alois,	" 11. Juli 1859 "	Stadtbergen,	" Augsburg.
Leitner Johann,	" 16. Okt. 1858 "	Karlskron,	" Neuburg a/D.
Goldstein Georg,	" 17. Dez. 1864 "	München.	
Kriechbaum G.,	" 30. Jan. 1861 "	Leutstetten,	" Starnberg.
Nickl Anton,	" 26. Nov. 1856 "	München.	
Schmalzl Joh.,	" 11. Febr. 1862 "	Birkenzant,	" Regensburg.
Scherl Michael,	" 15. Febr. 1856 "	Sollbach,	" Nittenau.
Schöner Joh.,	" 9. Nov. 1861 "	München.	
Schwärz Mart.,	" 12. Okt. 1859 "	Tann,	" Simbach.

Scharl Michael, geb.	13. Juli 1861	zu Kollbach,	Ger. Dachau.
Heinrich Joh.,	" 11. Mai 1861	" Allershausen,	" Freising.
Lang Jakob,	" 3. Sept. 1861	" Roding.	
Huber Josef,	" 7. Juli 1864	" Wasserburg.	
Röhrl Josef,	" 25. Nov. 1857	" Großprüfening,	" Regensburg.
Strobl Josef,	" 8. Febr. 1862	" Eismannsberg,	" Friedberg.
Schuhmacher F.,	" 7. Mai 1860	" Leipheim,	" Günzburg.





Druck der Buchdruckerei W a g g & M a r q u e r
Münchener, Augustenstraße 82.